

## Die Bibliothek des Franz Nádasdy<sup>1</sup>

Noémi Viskolcz (Miskolc)

Franz Nádasdy (1623–1671) gilt als eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, er war als Politiker und Mäzen tätig. Als zweiter bedeutendster Hauptwürdenträger des Ungarischen Königreichs – er ist im Jahre 1655 Landesrichter, im Jahre 1667 königlicher Statthalter – hatte er auf die Angelegenheiten des Landes einen großen Einfluss, was aber seinen Sturz nicht verhinderte. Im Jahre 1670 wurde er als Mitglied der Wesselényi-Bewegung verhaftet und im Jahre 1671 wegen Hochverrats zu Vermögenskonfiskation und Enthauptung verurteilt. Die Besitztümer der Familie befanden sich zum Teil im westlichen Transdanubien, in den Komitaten Zala, Vas und Sopron mit den Residenzen und Zentralen Sárvár und Keresztúr (heute Deutschkreuz), außerdem erwarb sich Nádasdy auch anderswo in Niederösterreich und im heutigen Burgenland Besitztümer, so in Seibersdorf, Pottendorf und Hornstein (ungarisch Szarvkő). Auf Grund der Einnahmen gehörte die Familie zu den reichsten, was für Franz Nádasdy die Ausgestaltung einer repräsentativen und kulturellen Umgebung ermöglichte, die im damaligen Ungarn einzigartig war.<sup>2</sup>

Der Barockhof von Nádasdy gilt als kulturelles Zentrum und Bildungsschauplatz in Ungarn, insbesondere seine großartige Bibliothek und seine verschiedenen Druckereien. Die Geschichte der Bibliothek von Franz Nádasdy ist nicht bloß die Geschichte der Büchersammlung eines Hochadligen. Sie gilt einerseits auch als Geschichte der vorangehenden Generationen, auf deren Sammeltätigkeit basierend sie ständig erweitert wurde, andererseits war deren Schicksal

---

<sup>1</sup> Der Beitrag ist eine Kurzfassung meiner Monographie, *A mecenátúra színterei afőúri udvarban. Nádasdy Ferenc könyvtára* (Schauplätze des Mäzenatentums am Hofe eines Hochadligen. Die Bibliothek des Franz Nádasdy), Szeged-Budapest, 2013. (A Kárpát-medence kora újkori könyvtárai VIII. – Bibliotheken im Karpatenbecken der frühen Neuzeit)

<sup>2</sup> Zu seiner Person siehe Katalin Toma, *Möglichkeiten und Schranken in der Laufbahn des Grafen Franz III. Nádasdy*, in: Rudolf Kropf (Hg.), *Die Familie Nádasdy vom 16. bis ins 20. Jahrhundert*. Tagungsband der 29. und 30. Schlaininger Gespräche 2009/2010, Eisenstadt, 2015, S. 223–235. Zu seinem Mäzenatentum siehe Enikő Buzási, *Neue Aspekte und Ergebnisse zum Mäzenatentum des Franz III. Nádasdy*, in: *Die Familie Nádasdy*, S. 291–310.

– nach der Hinrichtung von Nádasdy im Jahre 1671 in Wien – engst mit demjenigen von mindestens drei anderen Bibliotheken verbunden: mit der Bibliothek des Servitenordens in Loretto (heute Burgenland), der des Kaisers Leopold I. und der des Hofkanzlers Johann Paul Hoher. Zu deren Beschreibung stehen viele verschiedene Quellen zur Verfügung, über die Teilkataloge hinaus verschiedene Dokumente, Korrespondenzen, Rechnungen, Bestellungen, Geleitworte und Empfehlungen von Büchern und die zum Glück erhalten gebliebenen mehrere hundert Bücher. Auf Grund dieser Quellen kann ermittelt werden, dass der Graf seit seiner Jugendzeit die Bücher sammelte und in seinem Männeralter über eine Bibliothek mit mehreren Tausenden Werken verfügte.

### Über die Forschungen und Quellen

Die Größe und der Reichtum der ehemaligen Bibliothek von Franz Nádasdy waren bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts unbekannt. Der Grund des Mangels an Interesse ist darin zu suchen, dass das Nádasdy-Archiv samt Vermögen im Jahre 1671 mit Beschlagnahme belegt und nach Wien gebracht wurde. So ist es verständlich, dass zuerst gerade der österreichische Forscher Alfred Sitte damit begann, Quellen über Franz Nádasdy zu publizieren.<sup>3</sup> Die Verzeichnisse, die auch die Grundlage dieses Beitrags bilden, wurden ab den 1980er Jahren im Rahmen der bibliothekshistorischen Quellenforschungen unter der Leitung von István Monok ermittelt.<sup>4</sup> Im Jahr 2012 wurde von ihm auch eine Monografie über die Bildung der ungarischen Aristokratie der frühen Neuzeit veröffentlicht, in der der Verfasser den vier Generationen der Nádasdys ein Sonderkapitel widmet.<sup>5</sup>

Obwohl es eindeutig bekannt ist, dass der vollständige Katalog der Nádasdy-Bibliothek sowohl in der Nádasdy- als auch in der kaiserlichen Administration vorhanden war, konnte er aber

<sup>3</sup> Alfred Sitte, *Gróf Nádasdy Ferencz művei és könyvtára* (Die Werke und die Bibliothek des Grafen Franz Nádasdy) In: *Magyar Könyvszemle*, Jg. 10 (1902), S. 146–158.

<sup>4</sup> Siehe die Reihe *Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez*, Bände 11–30. (Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen in Ungarn in XVI–XVIII. Jahrhundert)

<sup>5</sup> Monok, István, *A művelt arisztokrata: a magyarországi főnemesség olvasmányai a XVI–XVII. században* (Der gelehrte Aristokrat: Die Leselektüren der ungarischen Aristokratie im XVI–XVII. Jahrhundert), Budapest-Eger, 2012, S. 115–127.

trotz langjähriger Suche nicht gefunden werden. Jedes der erhalten gebliebenen Bücherverzeichnisse entstand im Zusammenhang mit der Vermögenskonfiskation und der Auflösung der Bibliothek in der Periode zwischen 1671 und 1678. Nach der Hinrichtung von Nádasdy in Wien wurde die Bibliothek in drei größere Teile aufgeteilt. Der kaiserliche Bibliothekar Peter Lambeck aus Wien wählte für die Hofbibliothek die für sie attraktivsten Bände (229 Stück) aus,<sup>6</sup> der theologische Bestand wurde vom Servitenorden von Loretto, der auf dem Besitz von Nádasdy lebte, unter Berufung auf die erblasserische Absicht von Nádasdy eingefordert (272 Stück).<sup>7</sup> Schließlich ein dritter wesentlicher Teil, die rechtlichen, historischen und politischen Bereiche, wurde vom Obersten Hofkanzler des Kaisers Leopold I., Johann Paul Hoher für sich selbst beansprucht.<sup>8</sup> Während die ersten beiden Kataloge vorhanden sind, gibt es keine Details über die an Hoher übergebenen Bücher.

Diejenigen Bände, die die Hofbibliothek und die Serviten von Nádasdy erworben haben, sind – wenn auch nicht vollständig – bis zum heutigen Tag vorhanden: Bei ihrer Identifizierung sind die Einbände und die Eigentumsvermerke behilflich. Im Laufe meiner Forschungen konnte ich die ehemaligen Bände einerseits in der Österreichischen Nationalbibliothek (ca. 500 Bücher), andererseits, den Spuren der Serviten folgend, in der Universitätsbibliothek der Eötvös-Loránd-Universität (Budapest), in deren Rechtsvorgänger – die Universitätsbibliothek von Pest – nach der Auflösung der Mönchsorden Ende des 18. Jahrhunderts die Bücher von Loretto geliefert wurden, mit eigenen Händen begutachten. Auf Grund der hiesigen Untersuchungen konnte festgestellt werden, dass der in 1673 zusammengestellte Katalog der Serviten durchaus nicht alle Bücher enthält, die sie aus der Nádasdy-Bibliothek erworben haben. Die Mönche konnten

<sup>6</sup> Katalog des Hofbibliothekars Lambeck, 1672 in: *Magyarországi magánkönyvtárak* II. 1588–1721 (Privatbibliotheken in Ungarn), Farkas, Gábor – Varga, András – Katona, Tünde – Latzkovits, Miklós (Hg.) (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez 13/2. Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen in Ungarn in XVI–XVIII. Jahrhundert), Szeged 1992, S. 73–80.

<sup>7</sup> Katalog der Serviten, 1673 in: *Magyarországi magánkönyvtárak* IV. 1552–1740 (Privatbibliotheken in Ungarn), Bajáki, Rita – Bujdosó, Hajnalka – Monok, István – Viskolcz, Noémi (Hg.), (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez 13/4. Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen in Ungarn in XVI–XVIII. Jahrhundert), Budapest, 2009, S. 114–123.

<sup>8</sup> Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Finanz- und Hofkammerarchiv (FHKA), Niederösterreichische Herrschaftsakten, Lit. P. 54/A, f. 857–858.

nämlich viel mehr Bücher erwerben, sogar solche, die auch Peter Lambeck für die Hofbibliothek beanspruchte, und auch solche, die in keinem bekannten Verzeichnis angeführt werden. Das machte die vollständige Prüfung der Inkunabel-, Antiquen- und Barockbestände der Universitätsbibliothek notwendig, was die physische Bewegung von 1130 Inkunabeln, 10336 Bänden aus dem 16. Jahrhundert, 14692 Bänden aus dem 17. Jahrhundert und noch dazu mehr als tausend ungarischsprachigen Büchern bedeutete. Von den Titeln der Teilkataloge konnte ich 179 Bände finden, darüber hinaus waren noch weitere 340 Bände (zu größtem Teil in der Universitätsbibliothek vorhanden), die einst den Serviten in Loretto und vorher Franz Nádasdy gehörten. Zusammenfassend: Von den Verzeichnissen und sonstigen Quellenangaben ausgehend, habe ich 1215 Bände identifiziert, von ihnen in Wien und verschiedenen Institutionen in Ungarn 519 Bände der ehemaligen Nádasdy-Bibliothek auffindbar sind; die meisten von denen befinden sich in der Universitätsbibliothek, aber auch in zahlreichen anderen Bibliotheken von Ungarn, Siebenbürgen und Oberungarn, sogar bei Auktionen sind Drucke angeboten worden. Die Kolligate inbegriffen, umfassen die 1215 Bände 1485 Werke.

Auf Grund der Bücherverzeichnisse des erhalten gebliebenen Bücherbestandes und sonstiger Angaben von Archiven und Bibliotheken kann – wenn auch nicht in vollem Maße – die Bibliothek von Franz Nádasdy rekonstruiert werden.

### **Die Merkmale der Bibliothek**

Ein gewichtiger Aspekt der Bibliotheksgeschichte ist, inwieweit sie auf dem Familienerbe aufbaut. Die Bibliotheken der Vorfahren von Franz Nádasdy sind bis zur Zeit des Urgroßvaters, Palatin Tamás Nádasdy nicht bekannt. Bisher sind keine Verzeichnisse und Bände zum Vorschein gekommen, von denen mit Sicherheit festgestellt werden könnte, dass sie zur Bibliothek der voraufgehenden Generationen (Urgroßeltern: Tamás Nádasdy – Orsolya Kanizsay, Großeltern: Franz Nádasdy – Erzsébet Báthory, Eltern: Pál Nádasdy – Judit Révay) gehörten.<sup>9</sup> Demgegenüber sind von der Bibliothek von Franz Nádasdy mehr als 120 Bücher aus dem 16. Jahrhundert bekannt, die

<sup>9</sup> Zu den Vorfahren siehe Géza Pálffy, *Kampf um Transdanubien. Die Familie Nádasdy und die ungarische Aristokratie im 16. und 17. Jahrhundert*, in: *Die Familie Nádasdy*, S. 29–54.

sogar den Urgroßeltern oder den Großeltern gehören konnten. In der frühen Neuzeit waren die Bibliotheken sehr stark von der religiösen Zugehörigkeit geprägt. Die Großeltern und Eltern von Franz Nádasdy hingen der lutherischen Konfession an, und der junge Nádasdy wurde auch nach dieser Religion erzogen. 1643 trat er aber zum katholischen Glauben über,<sup>10</sup> was in der Kulturbetrachtung des Grafenhofes und auch in der weiteren Gestaltung der Bibliothek wesentliche Änderungen mit sich brachte. Der Hochadlige bestimmte die Art und Weise der Bücherbeschaffung: Ab 1642, seinem Heiratsjahr bis zu seinen Gefängnismonaten nach seiner Verhaftung gibt es Angaben über die Bücherkäufe, sogar während seiner Gefangenschaft hat er sich was zum Lesen gekauft. In den ersten Monaten des Jahres 1671 bat er um Gebetsbücher in deutscher und lateinischer Sprache, die er auch bekam und einbinden ließ.<sup>11</sup> Ab den 1650er Jahren informierte sich der Graf der Praxis der Zeit entsprechend auch aus Verlags- und Messkatalogen, und beschäftigte zur Erledigung seiner eigenen Angelegenheiten (so auch zum Bücherkauf) einen eigenen Agenten.<sup>12</sup> In Wien beauftragte er mehrmals die Buchhandlungsfirma von Alexander Hartung und Johann Blaeu – wahrscheinlich ein in Wien angesiedelter Verwandter der berühmten Verlegerfamilie Blaeu, der mit Büchern und Kunstgegenständen handelte,<sup>13</sup> in Antwerpen geriet er mit der berühmten Familie Moretus in Handelskontakt, 1657 bestellte er von ihnen Druckerzeugnisse in Höhe von 840 Goldmünzen.<sup>14</sup> Ein Kauf in dieser Größenordnung gilt in der ungarischen Praxis als äußerst ungewöhnlich und Ähnliches ist nicht einmal bekannt. Die Aufzeichnungen im Nádasdy-Archiv zeugen zugleich von einem intensiveren Kontakt zwischen Nádasdy und den Moretus' in Antwerpen, und es kommt ein auch als verwunderlich zu bezeichnender Plan an den Tag: Nádasdy bat

<sup>10</sup> Anna Rákossy, *Die Familie Nádasdy und die katholische Kirche. Ein kurzer Durchblick über die religiöse Stellung und die wichtigsten Patrozinien der Nádasdy*, in: *Die Familie Nádasdy*, S. 211–222.

<sup>11</sup> ÖStA, FHKA, Hoffinanz Ungarn, R.N. 232. f.409., 1671. Januar; und ÖStA, FHKA, Hoffinanz Ungarn, R.N. 233. 1671. Juni, f.189. und f.219.

<sup>12</sup> Siehe den Briefwechsel zwischen Nádasdy und den Agent Johann Müller, Nemzeti Levéltár Magyar Országos Levéltára (Ungarisches Staatsarchiv), Nádasdy család levéltára (Nádasdy Familienarchiv), E 185, Mikrofilm 6926

<sup>13</sup> ÖStA, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Ungarische Akten Spec., Fasc. 315/B, f. 29–38v

<sup>14</sup> Plantin Archives, Antwerpen, Arch. 319, Grand livre D 1655–1671, f. 66 and Arch. 407, Journal 1657, f. 40r.

um die Hilfe der Moretus' auch bei der Gründung einer Buchhandlung in Wien, er schlug letztendlich die Niederlassung eines der Moretus-Söhnen in der kaiserlichen Hauptstadt vor. Er selbst hätte als Finanzierer und stiller Gesellschafter im Hintergrund gestanden, und schlug die Geheimhaltung in diesem Zusammenhang hauptsächlich deshalb vor, weil er eines Hochadeligen nicht für würdig hielt, an der Handelstätigkeit teilzunehmen.<sup>15</sup> Die Erweiterung der Bibliothek wurde später intensiv fortgesetzt. Nádasdy schickte 1669 seinen ältesten Sohn in Begleitung einer größeren Gesellschaft auf eine westeuropäische Kavaliertour. Der den Jungen begleitende Präzeptor, Johann Baptista Marcell wurde beauftragt, die Buchdrucker und Händler in Paris und Lyon zu besuchen, ihr Angebot zu überblicken, er hatte ferner Kataloge zu sammeln und an den Grafen zu senden.<sup>16</sup>

Zur Bücherbeschaffung stand darüber hinaus noch eine andere Methode zur Verfügung, die Anwendung persönlicher Kontakte. Nádasdy stand zum Beispiel mit dem in Rom tätigen berühmten Jesuiten-Polyhistor der Zeit, Athanasius Kircher in Korrespondenz.<sup>17</sup> Nicht nur die von ihm regelmäßig geschickten Bücherpakete sind beachtenswert, sondern auch die Tatsache, dass er sogar zwei seiner Werke (ein Kapitel über die ägyptischen Lichter in *Oedipus Aegyptiacus* und die *Artihmologia*) Nádasdy widmete. So verfügte Nádasdy über eine der vollständigsten Kircher-Sammlungen in Ungarn: Nach den Katalogen besaß er 13 Werke von dem berühmten Wissenschaftler.

Die Bibliothek wurde vom Grafen ab 1660 in einem Sondersaal des niederösterreichischen Schlosses Pottendorf, das als ständiger Wohnsitz diente, untergebracht. Darüber hinaus gab es noch Bücher in mehreren Residenzen, Burgen und Häusern von Nádasdy, vor dem Kauf von Pottendorf könnte sich der Großteil der Bibliothek in Seibersdorf, noch früher in Sárvár und Keresztúr (Deutschkreuz) befunden haben. Über die Größe der Bibliothek berichten die bei der Beschlagnahme entstandenen Unterlagen: Es „befundet sich allda

<sup>15</sup> Siehe den Briefwechsel zwischen Nádasdy und den Agent Johann Müller, Nemzeti Levéltár Magyar Országos Levéltára (Ungarisches Staatsarchiv), Nádasdy család levéltára (Nádasdy Familienarchiv), E 185, Mikrofilm 6926

<sup>16</sup> Toma, Katalin, *Nádasdy István európai tanulmányútja (1669–1670)* (Die europäische Kavaliertour des István Nádasdy), in: *Idővel paloták... Magyar udvari kultúra a 16–17. században* (Ungarische Hofkultur im 16. und 17. Jahrhundert), G. Etényi, Nóra – Horn, Ildikó (Hg.), Budapest, 2005, S. 200–203.

<sup>17</sup> Kiss, Farkas Gábor, „*Difficiles nugae*” – Athanasius Kircher magyar kapcsolatai (Die ungarischen Beziehungen des Athanasius Kircher), *Irodalomtörténeti Közlemények*, Jg. 109 (2005), 436–468.

zu Pottendorf im Schloss ein ansehnlich schöne Bibliothec von vill hundert stuckhen Büechern und allerhandt authorn, auch alle schön eingebunden, warüber ein ordentlicher catalogus verhanden, so wür zu uns genommen, die Büecher aber an seinem orth stehen lassen<sup>18</sup>. Wenn diese Angaben und die Tatsache, dass derzeit auf Grund der Teilkataloge und sonstiger Quellen insgesamt 1485 Werke bekannt sind, beachtet werden, kann auf Grund dieser drei Fakten von der Schätzung ausgegangen werden, dass die Bibliothek mindestens aus vier- bis fünftausend Büchern bestehen konnte.

Nach der Gewohnheit der Zeit wurden die Bücher in Fachbereiche eingeteilt. Die Aufzeichnungen des kaiserlichen Bibliothekars bewahrten die Benennung und Reihenfolge der insgesamt elf Fachbereiche: *I. Scripturistae II. Sancti Patres III. Concionatores IV. Controversistae V. Humanistae VI. Theologi Speculatives VII. Juristae VIII. Medici IX. Philosophi, Politici, Mathematici X. Historici profani XI. Historici ecclesiastici*. Diese Aufteilung unterscheidet sich wesentlich, sogar erheblich von derjenigen der weltlichen Bibliotheken der Zeit: Von den elf Gruppen sind sechs auf irgendeine Weise mit der Theologie zu verbinden; diese Bibliotheksordnung ist hochgradig mit den damaligen Mönchsbibliotheken verwandt. All das bedeutet, dass Nádasdy der Theologie eine hervorragende Relevanz zuschrieb und einer der von Nádasdy geförderten Mönchsorden (Jesuiten, Franziskaner, Augustiner) bei der Gruppierung und Katalogisierung der Bibliothek behilflich war. Die Mitwirkung eines Ordenmitglieds ist um so wahrscheinlicher, als früher auch das Archiv von Nádasdy von einem Franziskaner-Mönch in Ordnung gebracht und katalogisiert wurde.<sup>19</sup> Die derartige theologische Spezialisierung konnte den Grafen veranlassen, die Bücher auch den an seinem Hofe tätigen Geistlichen und Intellektuellen zu Verfügung zu stellen. Nádasdy hielt nämlich in seinem politischen Argumentssystem die Erneuerung der katholischen Kirche und die katholische Einheit für einen Schlüssel zur Erhaltung und zum Aufstieg Ungarns, so dass es wahrscheinlich erscheint, dass er dazu mit seiner Bibliothek eine Art theoretische Basis, einen Hintergrund zu Stande bringen wollte.

Im Jahr 1672 wurde die Bibliothek von den Konskriptoren so charakterisiert, dass die Bücher unlängst mit neuen Einbänden

<sup>18</sup> ÖStA, FHKA, Hoffinanz Österreich, R.N. 420, 14. September 1670.

<sup>19</sup> Iványi, Béla, *Gróf Batthyány Ádám, a levéltárrendező* (Graf Ádám Batthyány, der Erneuerer des Archivs), *Levéltári Közlöny*, Jg. 20–23 (1942–1945), 301.

versehen wurden („vast alle in ganz neuen Bundt“).<sup>20</sup> Die Einbände der erhalten gebliebenen Exemplare zeigen ein einheitliches Bild: Sie sind mit einfachem, hellfarbigem Pergament bezogen und mit grünem Band zusammengehalten. Das war eine der am meisten verbreiteten und billigsten Einbandformen der Zeit. Für die Anfertigung der Einbände sorgte in Person von Johann Granamann ein eigener Buchbinder.<sup>21</sup> Ein Teil der Bücher von Franz von Nádasdy wurde mit einer handschriftlichen Besitzvermerk und/oder mit einem gedruckten Exlibris versehen. Nicht aber jedes Buch wurde mit einem Bucheignerzeichen ausgestattet: Wenn er seinen Namen eintrug, notierte er meistens auf das Titelblatt - auf dessen unteren Teil - mit brauner Tinte Folgendes: *Ex libris C(omes) Franc(isci) de Nadasd*. Der Graf verfügte in Form eines Kupferstrichs auch über ein gedrucktes Exlibris, das Motive des gräflichen Wappens enthielt: Innerhalb eines Barockrahmens erhebt, tritt auf einer Moorinsel zwischen Schilfrohren (nád = ung. Schilf) eine Wildente ihre Flügel. Über dem Wappen befindet sich eine fünfzinkige Krone mit dem Wappenspruch: *Virtus clara aeternaque* („Das Verdienst ist rein und ewig“; in einer anderen Übersetzung „unvergängliche und glänzende Tapferkeit“), der unten durch einen anderen Wappenspruch ergänzt wird: *Vigilantia et magnanimitate* („Fürsorglichkeit und Großmütigkeit“); letzte beide gelten als gewichtige Herrschertugenden der Zeit. Mit dem Bild ist auch ein erklärendes Gedicht verbunden; Nádasdy ließ letztendlich ein Emblem anfertigen. Das Exlibris wurde auch in mehreren Büchern verwendet, es wurde im Allgemeinen auf die innere Seite des ersten Einbanddeckels oder die Rückseite des Titelblattes geklebt. Das Exlibris ist insgesamt in 26 Bänden aufzufinden, es handelt sich in der Mehrheit um Drucke aus den 1650er Jahren.

Unter Beachtung der Druckorte der identifizierbaren Bände der Bibliothek handelt es sich um eine außerordentlich imposante Gesamtheit von Angaben: Insgesamt 83 Städte und wesentlich mehr Druckereien werden aufgezählt; bestimmte Drucke konnten auch von so entlegenen oder fernen Orten wie Madrid, Straubing, Tournay, Rinteln, Goslar, Morsee (heute Morges, Schweiz), Stuttgart, Oxford, Cambridge oder Kopenhagen stammen. An den ersten vier Stellen stehen die größten europäischen Druckzentren, die großen und teuren

<sup>20</sup> ÖStA, FHKA, Niederösterreichische Kammer, R.N. 408. f. 194.

<sup>21</sup> ÖStA, FHKA, Niederösterreichische Kammer, R.N. 401. f. 523



Bücherreihen wurden vom Grafen von hier beschafft. Antwerpen stand wegen des Kontaktes mit der Familie Moretus an der ersten Stelle der Rangordnung. Lyon und Paris gelten im 17. Jahrhundert als Schatzkammern der groß angelegten theologischen und der sonstigen, mehrbändigen wissenschaftlichen Ausgaben, Frankfurt am Main hat seine vornehme vierte Stelle ebenfalls den großen historisch-geografischen Reihen zu verdanken. Die unbedeutende Rolle des nahen Wien, das sich als Druckort im Bestand mit nur zwei Prozent niederschlägt, ist überraschend, sie macht spürbar, dass die Stadt das Niveau der westeuropäischen geistigen Druckzentren nicht zu erreichen vermochte. Die Präsenz der protestantischen Druckereien ist auch eindeutig feststellbar: Basel, Strassburg, Wittenberg wurden hauptsächlich durch Ausgaben aus dem 16. Jahrhundert, Nürnberg und Leiden durch diejenigen aus dem 17. Jahrhundert in der Bibliothek vertreten.

Was die zeitliche Verteilung der Druckprodukte anbelangt: Die Hälfte der 1485 Werke stammt aus der Zeit nach der Geburt von Franz Nádasdy, ein Anteil von 37% wurde nach seiner Konversion von 1643 veröffentlicht, sie konnten also erst danach in die Bibliothek geraten. Auf Grund der Tendenzen im zeitgenössischen Ungarn handelt es sich um eine moderne Bibliothek. Nicht nur das Fach der katholischen Theologie der Bibliothek, sondern auch alle anderen Fächer wurden ständig um neue Bücher erweitert. Obwohl die Bibliothek aus sprachlicher Hinsicht als heterogen bezeichnet werden kann – es erscheinen darin 18 Sprachen, die Rolle des Latein ist trotzdem eindeutig vorherrschend. 80% der Werke wurden in Latein verfasst, aber dieser Anteil ist in der Bibliothek eines Aristokraten in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts unerwartet hoch, es ist viel mehr für theologische oder wissenschaftliche Büchersammlungen charakteristisch. Die Tatsache, dass die deutschen Bücher an der zweiten Stelle stehen, beweist auch die ausgezeichnete Sprachkenntnisse von Nádasdy. Neben den ungarischsprachigen Büchern gibt es noch in beträchtlicher Anzahl italienische Bücher, so dass angenommen werden kann, dass der Graf auch diese Sprache sprach oder sie zumindest lesen konnte.

Die Verzeichnisse überliefern Angaben nur über einige ungarischsprachige Bücher: Man brauchte sie offensichtlich weder in der kaiserlichen Bibliothek noch bei den Serviten. Auf Grund der Quellen und der erhalten gebliebenen Exemplare haben wir aber insgesamt

von 36 Druckwerken Kenntnis. Mit Ausnahme dreier Werke sind sie zu größtem Teil zeitgenössische Veröffentlichungen, die zum Fach Theologie (tägliche Religionsausübung, Gebetsbücher, Meditationen, Predikationen) gehören. Das ungarischsprachige Vermögensinventar in Pottendorf zählt mehrere Bände im Schlafgemach auf, deren Mehrheit aus ungarischen Gebetsbüchern besteht.

Das geistige Gerüst der rekonstruierten Bibliothek ist jesuitisch ausgerichtet: Mehrere hundert Werke von mehr als 90 jesuitischer Verfasser standen zur Verfügung. Nádasdy stützte sich, bei seiner Konversion und bei der Verbreitung des Katholizismus auf seinen Besitztümern auf die Jesuiten. Ein derartiger Aufbau der Bibliothek und die fortdauernde Beschaffung der modernen jesuitischer Fachliteratur lassen die Vermutung zu, dass die Bibliothek von den Ordensmitgliedern, die in der Umgebung des Grafen lebten, als geistige Rüstkammer genützt wurde. Überraschenderweise fanden aber auch zur gleichen Zeit repräsentative Werke des antijesuitischen Jansenismus, der sich um das Kloster Port Royal des Champs, nahe Versailles, herausgebildet hatte, in der Bibliothek ihren Platz, so zum Beispiel die unter Pseudonym herausgegebenen *Lettres provinciales (Briefe aus der Provinz)* von Blaise Pascal. In der ungarischen Rezeptionsgeschichte war bisher eine so frühe Angabe im Zusammenhang mit Pascal und dem Jansenismus nicht bekannt.

Nicht einmal die älteren und zeitgenössischen Werke der internationalen und ungarischen Disputationsliteratur fehlten im Bestand der Bibliothek, und auch die andächtigen Lektüren sind in starkem Maße vertreten. Erwähnenswert ist die Tatsache, dass die *Imitatio Christi*, die Meditation von Thomas a Kempis über die Nachfolge Christi in mindestens sechs verschiedenen Auflagen in Pottendorf vorhanden war. Die Bindung von Nádasdy an das Buch kann auch damit charakterisiert werden, dass er diejenige Fassung, die zuerst vom belgischen Jesuiten Heribert Rosweyde 1617 in Antwerpen veröffentlicht wurde, 1649 in Wien herausgeben ließ. Aus theologischer Sicht also baute der Hochadlige nach 1643 eine Bibliothek aus, die angesichts ihrer Theologie in aller Hinsicht als katholisch einzustufen ist, wobei an Hand der erhalten gebliebenen Bücher offensichtlich wird, dass er auch die protestantischen Bücher der Vorfahren bewahrte.

Nádasdy immatrikulierte sich jung, auf seiner italienischen Rundreise von 1642 an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der

Universitäten Padua und Siena, aber er führte dennoch keine vertieften Studien durch. In seinem späteren Leben werden aber Fachkenntnisse des öffentlichen und Privatrechts in seiner Arbeit als Landesrichter unentbehrlich, so dass sein diesbezügliches Interesse auf Grund der erhalten gebliebenen juristischen Bestandes nicht geleugnet werden kann. Das rechtliche Fach macht so den Eindruck, dass Nádasdy einen Bestand erben beziehungsweise zusammenstellen konnte, der alle Rechtsbereiche umfasste und sich in ihrer Betrachtungsweise als modern erwies und der ferner von einem fachlichen Interesse zeugte, das über die ungarischen Rechtstraditionen weit hinausging. Als ein interessantes Merkmal der Bibliothek gilt, dass griechische Texte vorhanden waren; es gibt mindestens zwanzig Bände unter den erhalten gebliebenen, die rein in griechischer oder griechisch-lateinischer Sprache veröffentlicht wurden. Da in einigen dieser Bücher auch der Besitzvermerk von Nádasdy vorhanden ist, ist es vielleicht keine Übertreibung anzunehmen, dass der Graf auch klassisch-philologisch interessiert war. Es sind die Veröffentlichungen solcher west- und mitteleuropäischen (weniger italienischen) wissenschaftlichen Zentren wie Basel, Augsburg, Paris und Leiden vorhanden. Vor dem Hintergrund des Büchermaterials der zeitgenössischen ungarischen Aristokratie ist zweifelsohne eines der aufmerksamkeiterregendsten Merkmale der Bibliothek die Präsenz der vielen theoretischen und praktischen Bücher im Mittelpunkt mit der Mathematik. In viele dieser Veröffentlichungen, insbesondere in diejenigen deutschen, die Messungen zum Gegenstand hatten, klebte Nádasdy sogar auch ein Exlibris; er selbst gebrauchte und studierte also auch diese Bücher. Er verwaltete seine Besitztümer wirtschaftlich ausgezeichnet, nach den archivarischen Quellen wurden jährlich Vermessungen durchgeführt, seine Leute führten die Abrechnungen und Amtsbücher vorbildlich – vielleicht gerade eben auf Grund dieser Fachliteratur.

Zur Beurteilung der Bildung Nádasdys, des Politikers, ist die Vorstellung desjenigen Bibliothekteils unbedingt notwendig, der die Geschichte und Staatstheorie umfasste. Es ist umso notwendiger, als die inhaltliche, sprachliche und stilistische Geformtheit der erhalten gebliebenen Schriften, Geleitworte, Korrespondenz Nádasdys und seines in erleuchtetem Ton formulierten Testaments seine ganze außerordentlich wissensbezogene Gerüstetheit und sein schreibkundiges Verhalten, das auch trotz seiner Existenz als

Aristokrat gewisse intellektuelle Züge innehatte, zeigen. Beim ersten Blick ist eines der auffallendsten Merkmale dieses Teils der Bibliothek, dass er vielleicht als Folge der persönlichen Kontakte von Nádasdy zum Wiener Hof von einer Sammlereinstellung geprägt war, die sich sehr intensiv auf die Geschichte des Reichs und der österreichischen Habsburger konzentrierte. Extra zu erwähnen ist die beeindruckende Atlas- und Kartensammlung des Grafen.

Es gehörten zur Nádasdy-Bibliothek auch Manuskripte verschiedenen Inhalts. Auf Grund des Verzeichnisses von Peter Lambeck ist es wahrscheinlich, dass sie den jeweiligen Büchern zugeordnet wurden. Auch von denen sind diejenigen acht Manuskripte historischen Inhalts hervorzuheben, die durch Peter Lambeck in die Hofbibliothek gerieten und von denen fünf identifiziert werden konnten. Die Kodices, die auf Grund ihres Inhalts, Größe und Form zusammengehören, bilden eine illustrierte ungarische Geschichte aus der Feder des Hofhistorikers Elias Berger aus dem 17. Jahrhundert.

### **Zusammenfassung**

Die zahlreichen Fakten, die im Laufe der Forschung zum Vorschein gekommen sind, ergänzen und präzisieren nicht nur die Biografie von Nádasdy, sondern sie umreißen auch das neue intellektuelle Netz der westungarischen aristokratischen Hofkultur. Neben der politischen Tätigkeit von Nádasdy waren bisher sein produktives Mäzenatentum, das auf eine neugierige und offene Persönlichkeit deutet, seine wissenschaftlichen Ambitionen, und die mit Leidenschaft ausgebauten Sammlungen, die zu einer beinahe einzigartigen kulturellen Leistung im Ungarn des 17. Jahrhunderts reiften, wenig bekannt.

Das Schloss zu Pottendorf funktionierte als eine komplexe und vielseitige Fundgrube, zu deren Entstehung die Anwendung zeitgenössischer Sammlungstheorien beziehungsweise die Befolgung fürstlicher, herzoglicher und sonstiger Sammlungen als Muster gleichermaßen voraussetzen sind.<sup>22</sup> Die Bibliothek kann als Bestandteil dieser großartigen Sammlung, der Kunst- und Wunderkammer verstanden

<sup>22</sup> Zu seinen Sammlungen siehe Noémi Viskolcz, *Die Sammlungen des Franz Nádasdy*, in: *Die Familie Nádasdy*, S. 311–325.

werden, in der die Bücher nicht als bloße Ausstellungsgegenstände, sondern einerseits als verbindende Faktoren mit den Vorfahren, dem Glauben, den Traditionen, andererseits als Quellen zu bewerten sind, die dem Verstehen der Welt dienen und den enzyklopädischen Wissensdurst stillten. Sie sind berechte Zegnisse für die Leidenschaft des Sammlers, die Fürsorglichkeit des Eigentümers und das Interesse des Lesers. Einfach formuliert: Franz Nádasdy definierte mit seiner Bibliothek intellektuell sich selbst.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [80\\_3-4](#)

Autor(en)/Author(s): Viskolcz Noemi

Artikel/Article: [Die Bibliothek des Franz Nádasy 7-19](#)